

## WANDERBRIEF Philipp Waldeck



Tobias Moretti, der den Mädchenamen seiner italienischen Mutter trägt, ist mit Bruder Gregor Bloeb der wildeste Zweirad-Racer aller Künstler. Beide verblüfften, als sie das Africa Race auf den Spuren der alten Paris-Dakar nicht nur überlebten, sondern unter den Top Ten landeten, zur Begeisterung der weltweit führenden Offroad-Marke KTM.

schaufen. Und je fetter sie sind, desto enger das Rosa Trikot. Mit diesen Leuten will ich nicht verwechselt werden. Mein Trikot ist ein weit geschnittenes, schwarzes Edel-T-Shirt von Issey Miyake, dazu schwarze Bermudas und schwarze Nike-Böcke. Schwarz ist eine tolle Farbe. Bringt optisch minus 10 Kilo, das schadet nicht.

Auch diese Erinnerung bringt mir jetzt nichts. Sie deprimiert eher. Denn draußen sehe ich dünnen Schnee. Er liegt wie Staubzucker auf einem Faschingskrapfen. Aber wozu hat man einen XK als Freudenspender? Ich zahle also und kämpfe mich gegen den steifen Nordwest zum Roadster vor. Einheimische fotografieren ihn gerade. Mich nehmen sie als Motiv billigend in Kauf. So also sieht ein Glücklicher aus, der sich eines der schönsten Autos, die jemals gezeichnet wurden, leisten kann. Ich schaue reich drein, segne das einfache Volk mit dem päpstlichen Gruß „Urbi et Orbi“ („Für die Stadt und die ganze Welt“) und schlüpfе schnell in die winddichte Höhle des Engländers.

Ah, der Augentrost des alten Roadsters. Die lange Schnauze bis zum Horizont, das Interieur mit Holz und vielen Uhren. Man sieht noch den Geruch nach Holz und Leder. Dieser ist verfliegen, manche holen ihn mit Juchten-Parfum zurück, was XK-Owner Kallinger freilich fremd ist. Und nochmals ein Ah! der Ergonomie. Der Rücken ruht entspannt in dicken Lehnen. Die Beine haben Auslauf. Und man genießt wieder mal, töricht ohne Sicherheitsgurt zu fahren, weil es keinen gibt. Höchste Lust und reine Vernunft sind selten verschwistert. Sodann die Freuden des legendären Sechszylinders, volle Stimmlage schon bei tiefsten Drehzahlen. Und nach dem Warmfahren die immergrüne Freude des ersten Überhol-Akts mit einem Auto, das ein halbes Jahrhundert alt ist.

Man sagt, die XK 120-140-150-Reihe sei auch eine Lotterie gewesen. Man konnte mit Pech ein „Montag-Auto“ erwischen, das mehr stand als fuhr – so wie im Fall Tobias Moretti. Er liebte seinen XK 140, trennte sich aber von ihm, zumal ihn bald niedrigere Leistungsgewichte anzogen – zum Beispiel Porsches.

Hole den Moretti vom Airport Schwechat demgemäß höflich in einem Porsche ab, im luxuriösen Panamera. Irgendwie hat Tobias ein Zeitfenster zwischen zwei Film-Drehs und seinen Bergbauern-Zuchtrindern gefunden, um 90 Minuten mit mir und unserem Haberer Helmut A. Gansterer in „schau-TV“ zu plaudern. Er zeigt sein neues Spielzeug: Einen Trolley mit ausklappbarem Tretroller. Auf guten Airport-Fliesen schafft er damit 30 km/h.

Im TV reden wir über Kunst und seinen unfassbaren Triumph. Er hat das mörderische Africa Race, eine Nach-

empfindung der alten Paris-Dakar, tatsächlich durchgestanden. Das lag jenseits aller Wahrscheinlichkeit, trotz perfektem KTM-Training und perfekten KTM-450-Offroad-Eisen. Mehr noch: Tobias und sein Bruder, der gleichfalls glänzende Schauspieler Gregor Bloeb, schafften Top-Ten-Ränge (wunderbare Doku in „Servus-TV“). Ihr Mentor, die KTM-Offroad-Legende Heinz „Kini“ Kinigadner war überwältigt. Vielleicht auch ein wenig melancholisch. Er, Kini, der Wildeste von allen, war in Afrika nie ans Ziel gekommen, immer ein Fall für die Ärzte gewesen.

Den Porsche Panamera habe ich wiederholt mit Freude beschrieben. Auch er ein Sieger wider die Wahrscheinlichkeit. Man hielt für ausgeschlossen, Porsche-Feeling und Porsche-Look in die Klasse der großen Manager-Limousinen zu transferieren. Obwohl den Stuttgarter Genies zuvor schon das größere Kunststück gelungen war, den Marken-Spirit in die SUV-Welt zu tragen, mit dem Cayenne (und jetzt, ab 2014, mit dem Macan, den man fortan als meistgekauftes Modell der Marke erwartet).

Porsche, wie nur wenige Companys sonst, bewahrt auch in der Cent-geizigen Gegenwart hohe Kultur. Man bietet weiterhin Begleitmaterial in echtem Papier-Print, sogar prächtige Hardcover-Büchlein. Zum Beispiel „EXCLUSIVE PANAMERA – Individualität ab Werk“: Eine Anleitung, um den Basispreis von 96.720 Euro mit Veredelungen beliebig aufzuschichten.

Tobias zeigt nach dem Africa Race auch im Alltag eine Bergbauern-Wurzelkraft. Er war ur-müde in Schwechat gelandet. Kaum lief die TV-Kamera, war er wieder der Alte. Und nach zwei Marlboros und einem Weißburgunder von Höppler – die liberale Sendung „Gansterer zur Geisterstunde“ erlaubte uns beides – ein jugendlicher Liebhaber. Nachher schätzte er den Panamera, obwohl ihm als Racer der 911 lieber ist. Er kroch in die geräumige Fonds-Höhle, streckte sich dort aus. Am Handy suchte er mit seiner Managerin noch Terminlücken für eine weitere Wüstenrallye. Dann wurde es hinten still.

Meine Holde und ich sahen einander wie Eltern an. Das Kind schlief. Wir kannten das schon. Wir hatten Herrn Moretti nach seiner sensationellen Burgtheater-Premiere („König Ottokars Glück und Ende“) betreut. Solang wir ihm im Restaurant Kanzleramt detailliert erklärten, wie gut er war, blieb er putzmunter. Als wir das Thema wechselten, kroch Tobias in eine Ecke der Bar, schloss die Augen und dachte scharf nach.

Phil.